

## **„Lokale Konflikte in der Migrationsgesellschaft – Erscheinungsformen und Möglichkeiten professioneller Bearbeitung“**

**Fachtagung der  
Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und  
Extremismusprävention am Deutschen Jugendinstitut e.V.  
am 19. Mai 2022 in Halle (Saale)**

Die Tagung widmet sich dem aktuellen und gesellschaftlich relevanten Thema lokaler Konflikte in der (Post-)Migrationsgesellschaft sowie der professionellen Bearbeitung solcher Konflikte. Dazu werden aktuelle empirische Forschungen zu lokalen Konfliktfigurationen und professionellen Konfliktbearbeitungen vorgestellt und diskutiert. Auch Fachkräfte im Themenfeld kommen zu Wort und teilen ihre Erfahrungen in der Konfliktbearbeitung mit der interessierten Fachöffentlichkeit. Die Tagung soll einem breiten Publikum aus Wissenschaft und Praxis – z.B. aus den Bereichen Bildung und Erziehung, Soziales, Verwaltung, Sicherheit und Politik – die Möglichkeit geben zum Thema der professionellen Bearbeitung lokaler Konflikte in der (Post-)Migrationsgesellschaft ins Gespräch zu kommen.

Die Tagung wird von der Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention (AFS) des Deutschen Jugendinstituts (DJI) ausgerichtet.

Die Tagung findet am 19. Mai 2022 von 9:30 Uhr bis 17:00 Uhr als Präsenzveranstaltung in Halle (Saale) statt. Veranstaltungsort ist das MMZ, Mitteldeutsches Multimediazentrum Halle (Saale) GmbH in der Mansfelder Straße 56 in 06108 Halle/Saale.

Die Veranstaltung wird (vorbehaltlich Änderungen in Folge des Pandemiegesehens) entsprechend der „3G-Regel“ durchgeführt. Die Platzkapazität ist begrenzt.

Für die Anmeldung zur Tagung schreiben Sie bitte bis zum 9. Mai 2022 an [afs-info@dji.de](mailto:afs-info@dji.de). Wir bitten dazu um Angabe Ihres Namens, Ihrer Institution und Ihrer Emailadresse. Sollten Sie nicht einverstanden sein das diese Daten anderen Teilnehmenden in einer Teilnehmendenliste zur Verfügung gestellt werden, bitten wir Sie, dem ausdrücklich schriftlich zu widersprechen.

# Tagungsprogramm

9:30 – 9:45 Uhr *Begrüßung*

9:45 – 10:30 Uhr

**Keynote 1:**

Prof. Dr. Marc Hill (Universität Innsbruck)

**We are the Best. Jugendliche entdecken ihre Migrationsgeschichte**

10:30 – 11:15 Uhr

**Keynote 2:**

Sally Hohnstein (Deutsches Jugendinstitut e.V., Halle)

**Konfliktdimension Ethnizität: Umgangsweisen mit Ethnisierungen in der Bearbeitung lokaler Konflikte in der Migrationsgesellschaft**

11:15 – 11:30 Uhr *Pause*

## **Konflikte in der (Post-)Migrationsgesellschaft**

11:30 – 12:15 Uhr

Dr. Elias Steinhilper (Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung, Berlin)

**Zwischen Solidarität und Ausgrenzung: Konflikte um Migration im lokalen Raum**

12:15 – 13:00 Uhr

Prof. Dr. Rita Haverkamp (Universität Tübingen)

**Wie gehen Menschen mit Konflikten in ethnisch diversen Nachbarschaften um?**

13:00 – 14:00 Uhr

*Mittagspause*

## **Konfliktbearbeitung in der (Post-)Migrationsgesellschaft**

14:00 – 14:45 Uhr

Ann-Sofie Susen (Stiftung SPI, Berlin)

**Community Communication: Lokale diskursive Konfliktbearbeitung als Chance für das demokratische Gemeinwesen**

14:45 – 15:30 Uhr

Christoph Hedtke, Maria Budnik, Prof. Dr. Katrin Großmann & Sven Messerschmidt (MigraChance, Fachhochschule Erfurt)

**Lokale Öffentlichkeiten als Räume des Konfliktaustrags**

15:30 – 16:00 Uhr

*Pause*

16:00 – 16:45 Uhr

Dr. Ulrike Gatzemeier (Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung, VFB Salzwedel e.V.)

**Integration und Teilhabe: Kommunale Konflikte als Aufgabe und Chance**

16:45 – 17:00 Uhr

*Abschlussblitzlicht und Verabschiedung*

## Zum Thema der Tagung

Seit einiger Zeit wird der bundesdeutschen Gesellschaft eine verstärkte Polarisierung und Konflikthaftigkeit bescheinigt, die im Zuge der Migration geflüchteter Menschen in den letzten Jahren in besonderem Maße entlang zuwanderungsbezogener Positionierungen diskutiert wurden (Zick/Küpper/Berghan 2019; Decker/Brähler 2016). Auf lokaler Ebene schlugen sich diese Entwicklungen in sozialräumlichen Konflikten nieder, die bisweilen eskalierten und in gewalttätige Übergriffe auf Migrantinnen und Migranten und deren Unterstützerinnen und Unterstützer mündeten. Sie entzündeten sich an konkreten lokalen Ereignissen, z.B. den Bau von Geflüchtetenunterkünften oder Gewaltstraftaten von Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund. Zum Teil resultierten sie aber auch aus einer eher diffusen Wahrnehmung von Veränderung, z.B. aufgrund einer scheinbar oder tatsächlich gewachsenen Präsenz von Migrantinnen und Migranten bzw. Sichtbarkeit des Islams im öffentlichen Raum. Dabei gelang es rechtsextremen Akteuren in nicht wenigen Fällen, diese Geschehnisse zu besetzen und lokale Bevölkerungsgruppen für fremdenfeindliche und rassistische Aktionen zu mobilisieren. Darüber hinaus fanden sich mitunter Konfliktkonstellationen innerhalb von Etabliertengruppen, in denen sich polarisierte gesellschaftliche Gruppen von Asylgegnerinnen und -gegnern sowie -befürworterinnen und -befürwortern konfrontativ gegenüberstanden.

Auf lokaler Ebene zeigen sich gesellschaftliche Konfliktlinien somit als manifeste Konfliktereignisse und generieren einen besonderen Handlungsdruck für die betroffenen Städte und Gemeinden. Zugleich ist anzunehmen, dass sich die Realität der deutschen Einwanderungsgesellschaft auch in den kommenden Jahren (und nicht nur in Auseinandersetzung mit Fluchtzwanderung) im lokalen Raum bricht, dass Sozialräume zunehmende Diversität erfahren werden und dass dies neue konflikthafte Situationen entstehen und alte Konflikte wiederaufleben lässt. Aus Sicht der pädagogischen Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention ist dies insofern relevant, als dass junge Menschen, die in konflikthafte Sozialräume aufwachsen, von dieser Lebenswelt durch ihre alltägliche „Auseinandersetzung mit der gegenständlichen und symbolischen Kultur“ dieser Räume geprägt werden (Deinet 2002, S. 38). Damit sind sie Orte informellen Lernens und haben Einfluss auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen und Verhaltensrepertoires junger Menschen wie auch auf die Produktion alltäglichen Wissens. Lokale Konflikte geschehen werden so zum Teil jugendlicher Erfahrungswelten und sind entsprechend sozialisatorisch relevant.

Vor diesem Hintergrund stellt sich zum einen die Frage nach der Art und Form lokaler Konflikte in der Migrationsgesellschaft – nach Konfliktursachen und -anlässen, Akteurskonstellationen und Konfliktodynamiken. Zum anderen muss gefragt werden, wie solche Konflikte aufgefangen und in geregelten Verfahren bearbeitet werden können. Mit der Tagung verfolgt die AFS das Ziel, aktuelle Erkenntnisse zu lokalen Konfliktformen in der Migrationsgesellschaft sowie zu Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung zusammenzustellen und für die Fachöffentlichkeit sichtbar zu machen und in die Diskussion zu bringen. Tagungsbeiträge kommen dazu aus Wissenschaft und Fachpraxis. In ihnen werden theoretische Überlegungen zu aktuellen lokalen Konflikten in der Migrationsgesellschaft vorgenommen werden, spezifische lokale Konfliktkonstellationen analysiert und eingeordnet werden oder zentrale Aspekte fachlichen Handelns sowie Herausforderungen in der professionellen Bearbeitung von Konflikten reflektiert und diskutiert.

# Abstracts der Tagungsbeiträge:

Prof. Dr. Marc Hill (Universität Innsbruck):

## **We are the Best. Jugendliche entdecken ihre Migrationsgeschichte**

Migration ist ein wesentlicher Bestandteil des Zusammenlebens. Menschen sind ständig in Bewegung, entdecken Neues, erfinden und denken jeden Tag. Dennoch gilt Migration immer noch als ein Sonderphänomen, welches an den gesellschaftlichen Rand gedrängt wird. Aus diesem Grund setzt sich eine postmigrantische Bildungsperspektive kritisch mit Herkunftsfragen im Zeitalter der Globalisierung auseinander. Dabei wird das Ziel verfolgt, diskursive Trennungen zwischen Mobilen und Sesshaften, Einheimischen und Ausheimischen neu zu betrachten. Gerade mit Blick auf die Lebensentwürfe von Jugendlichen aus Migrationsfamilien ist diese Diskussion bedeutsam.

Über Generationen hinweg setzen sich Menschen mit Zugehörigkeitskonstruktionen auseinander, auch werden sie von außen dazu gedrängt. Junge Leute werden beispielsweise als Jugendliche mit einem sogenannten Migrationshintergrund oder als Menschen mit „fremden Wurzeln“ adressiert. Im Alltag würden sich die meisten nicht als Jugendliche mit Migrationshintergrund bezeichnen. Ebenso ist der Begriff der Integration eine sperrige Angelegenheit, der sich bei lebensweltlicher Betrachtung als ein wissenschaftlicher Mythos erweist. Ausgehend von den bewegten Biografieprotokollen, Orten und Verbindungen von Jugendlichen diskutiert und generiert der Vortrag die Erkenntnis: Migration bewegt und Bewegung ist Bildung.

Sally Hohnstein (Deutsches Jugendinstitut e.V., Halle)

## **Konfliktdimension Ethnizität: Umgangsweisen mit Ethnisierungen in der Bearbeitung lokaler Konflikte in der Migrationsgesellschaft**

In den vergangenen Jahren, insbesondere in Folge des Langen Sommers der Migration 2015, manifestierten sich vielerorts lokale Konflikte, die durch Auseinandersetzungen um Fragen von Migration und ethnischer wie kultureller (Nicht-)Zugehörigkeit gekennzeichnet waren. In der professionellen (sozial-)pädagogischen Bearbeitung solcher Konfliktlagen stellt Ethnizität daher eine zentrale Konfliktdimension dar. Basierend auf Daten aus einer empirisch-qualitativen Grounded Theory-Studie zum Thema „Bearbeitung lokaler Konflikte um Migration und Religion“ der Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention (AFS) am Deutschen Jugendinstitut (DJI) in Halle (Saale) wird im Vortrag dargestellt, wie Fachkräfte diese Konfliktfacette in ethnisierten Konflikten aufgreifen. Gezeigt wird, welche Strategien sie im Umgang mit ethnisierten Konfliktdeutungen finden, aber auch, wie sie trotz eigener diversitätsorientierter Haltung mitunter selbst gruppenbezogene Stereotype (re-)produzieren.

Sally Hohnstein ist wissenschaftliche Referentin im Projekt Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention (AFS) am Deutschen Jugendinstitut  
e-Mail: [hohnstein@dji.de](mailto:hohnstein@dji.de), Homepage: <http://www.dji.de/afs>

Dr. Elias Steinhilper (Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung, Berlin)

## **Zwischen Solidarität und Ausgrenzung: Konflikte um Migration im lokalen Raum**

Zahlreiche Studien dokumentieren die zunehmende Politisierung von Migrationsthemen in vielen europäischen Gesellschaften in der jüngeren Vergangenheit. Für den deutschen Kontext wird argumentiert, dass der rapide Anstieg von Asylantragszahlen ab 2015 Konflikte um Migration verschärft habe. Vor diesem Hintergrund, präsentiert der Beitrag empirische Daten zu lokalen migrationsbezogenen Protestmustern und -dynamiken in zwei ostdeutschen Mittelstädten, Plauen (Sachsen) und Neuruppin (Brandenburg), zwischen 2014 und 2018. Die systematische Analyse von Zeitungs-, Interview- und Social Media Daten zeigt, dass die Protestaktivität während der verstärkten Aufnahme von Geflüchteten in

Deutschland im Spätsommer 2015 in beiden Städten einen Höhepunkt erreicht, nach 2016 jedoch wieder auf das Niveau vor dem „Sommer der Migration“ zurückgeht. Im Vergleich der zwei Städte zeigen sich zugleich markante lokale Unterschiede im Konfliktgeschehen, darunter die Dominanz von Protesten für Migration in Neuruppin und gegen Migration in Plauen sowie unterschiedliche Akteursnetzwerke. Diese Unterschiede werden vor dem Hintergrund zentraler Theorien politischer Mobilisierung eingeordnet.

Elias Steinhilper ist politischer Soziologe und als Postdoc in der Abteilung „Konsens und Konflikt“ am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung tätig. Nähere Informationen unter: <https://www.dezim-institut.de/das-dezim-institut/dr-elias-steinhilper/>

Prof. Dr. Rita Haverkamp (Universität Tübingen):

### **Wie gehen Menschen mit Konflikten in ethnisch diversen Nachbarschaften um?**

Das Leben in der Stadt erfordert urbane Kompetenz, die vielfach auf die Probe gestellt wird. Nachbarschaften bieten viel Konfliktpotenzial: abhängig von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (z. B. Covid-19-Pandemie), den Wohnverhältnissen, dem Verhältnis zu den Nachbar:innen und den eigenen Befindlichkeiten. In diesem Rahmen stellt sich die Frage, wie Menschen in ethnisch diversen Quartieren miteinander auskommen und wie sie mit Konflikten umgehen. Im abgeschlossenen BMBF-Verbundprojekt „*Migration und Sicherheit in der Stadt*“ (migsst) erforschte die Stiftungsprofessur für Kriminalprävention und Risikomanagement den nachbarschaftlichen Alltag und Konflikte aus verschiedenen Perspektiven, um Impulse für deren Beilegung und ein besseres Miteinander zu entwickeln. In acht ethnisch diversen Quartieren vier deutscher Großstädte fand die qualitative Forschung statt. Aus der Analyse von Interviews mit Bewohnenden und Expert:innen sowie (teilnehmenden) Beobachtungen ergeben sich unterschiedliche Konfliktfigurationen. Neben diesen Konfliktfigurationen wird auch deren Dynamik, die der soziale und bauliche Wandel in den Quartieren befördert, präsentiert.

Ann-Sofie Susen (Stiftung SPI, Berlin)

### **Community Communication: Lokale diskursive Konfliktbearbeitung als Chance für das demokratische Gemeinwesen**

2006 wurde bekannt, dass im Berliner Ortsteil Pankow-Heinersdorf eine Moschee gebaut werden sollte. Diese Nachricht ließ damals sowohl vor Ort als auch in ganz Berlin viele Menschen aktiv werden, die den Moscheebau ablehnten, ihn befürworteten oder ihm ambivalent gegenüberstanden und es entwickelte sich ein längerdauernder Konflikt aus der Situation heraus. Das Mobile Beratungsteam Berlin der Stiftung SPI hat damals einen Teil der Akteure bei der Konfliktbearbeitung über ein Jahr begleitet und beraten. Bis heute eignet sich dieser Konfliktfall in besonderem Maße, um exemplarisch eine Reihe von Fragen zu beleuchten und zu diskutieren: Welche Konfliktebenen mischen und überlagern sich in dem Konflikt? Inwieweit müssen die Akteure als symbolische Träger dieser Konfliktebenen betrachtet werden? Welche konzeptionellen Ansätze eignen sich, um polarisierte Konflikte lokal zu bearbeiten? Welche Chancen bietet die lokale Konfliktbearbeitung? Und kann die lokale Konfliktbearbeitung darüber hinaus gesamtgesellschaftliche Wirkung entfalten?

Christoph Hedtke, Maria Budnik, Prof. Dr. Katrin Großmann & Sven Messerschmidt (MigraChance, Fachhochschule Erfurt):

### **Lokale Öffentlichkeiten als Räume des Konfliktaustrags**

Internationale Zuwanderung und die Sichtbarkeit der Migrationsrealität im öffentlichen Raum sind inzwischen unumkehrbarer und auch weitgehend befürworteter Bestandteil unserer Gesellschaft. Sie haben aber immer wieder auch Mobilisierungen von Ablehnung und Abwehr zur Folge, wie nicht zuletzt seit 2014 bundesweit zu beobachten war. Daraus resultieren manifeste Konflikte vor Ort. Lokal werden diese Konflikte in unterschiedlichen Arenen verhandelt und bearbeitet, vom Stammtisch über öffentliche Dialogveranstaltungen und Runde Tische bis zur Umkleidekabine im Sportverein. Die Wirkung auf Konfliktodynamiken ist dabei recht unterschiedlich.

Großformatige Dialogveranstaltungen laden mit dem Ziel des Zuhörens und der Transparenz zur Aussprache ein. Sie führen jedoch regelmäßig nicht zur Beruhigung der Situation oder gar Beilegung des Konfliktes, sondern zu einer weiteren Konflikteskalation und Polarisierung (vgl. Hetze 2020; Radvan & Raab 2020). Auch in unserer empirischen Forschung (siehe [www.migrachance.de](http://www.migrachance.de) und [www.migrachance.de/konflikte-im-ehrenamt](http://www.migrachance.de/konflikte-im-ehrenamt)), in der wir uns mit migrationsbezogenen Konflikten in einer hessischen Kleinstadt sowie in einer sächsischen Mittelstadt befasst haben, beobachteten wir ein Scheitern der großen Dialogveranstaltungen. Parallel dazu sahen wir eine Veränderung der lokalen Debattenkultur und zunehmende Gesprächsvermeidung in der Stadtgesellschaft.

In unserem Beitrag möchten wir daher die Herausforderungen und Möglichkeiten des demokratischen Konfliktaustrags in verschiedenen Öffentlichkeiten und Arenen diskutieren. Wir argumentieren mit Blick auf deren Wirkung, dass es in dynamischen Konfliktsituationen andere Formate als die etablierten Großveranstaltungen braucht. Eine mögliche Alternative sehen wir in sogenannten Mikro-Öffentlichkeiten (vgl. Amin 2002, Valentine 2008), also Orten des alltäglichen Zusammenkommens unterschiedlicher Menschen, wie bspw. der Sportvereine, an denen Konfliktaustragung ohne öffentliche Bühne möglich sein kann. Ausgehend von unserer Analyse möchten wir einige Anregungen präsentieren und diskutieren, wie diese Strukturen von Mikro-Öffentlichkeiten auch für andere Kommunikationsformate fruchtbar gemacht werden können.

Kontakt: Christoph Hedtke ([christoph.hedtke@fh-erfurt.de](mailto:christoph.hedtke@fh-erfurt.de)), Maria Budnik ([maria.budnik@fh-erfurt.de](mailto:maria.budnik@fh-erfurt.de))  
Katrin Großmann ([katrin.grossmann@fh-erfurt.de](mailto:katrin.grossmann@fh-erfurt.de)), Sven Messerschmidt ([sven.messerschmidt@fh-erfurt.de](mailto:sven.messerschmidt@fh-erfurt.de)). Weitere Informationen: [www.migrachance.de](http://www.migrachance.de)

Dr. Ulrike Gatzemeier (Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung, VFB Salzwedel e.V.)

## **Integration und Teilhabe: Kommunale Konflikte als Aufgabe und Chance**

Städte und Gemeinden sind besondere Konfliktorte. Sie haben eine besondere Bedeutung für die Gestaltung gesellschaftlichen Wandels insbesondere in der pluralen, und sich zunehmend rapide wandelnden Gesellschaft. Der Beitrag greift auf Erfahrungen in der Bearbeitung migrationsbezogener Konflikte in Kommunen zurück, die im Rahmen von Vorhaben der *Kommunalen Konfliktberatung* in den letzten Jahren gemacht wurden. Er schlüsselt zunächst am Beispiel eine ländlichen, ostdeutschen Kleinstadt und z.T. eskalierten Konflikten um die Unterbringung von Geflüchteten und deren Teilhabe am Gemeindeleben lokale Konfliktkonstellationen systemisch auf und zeigt, inwiefern diese mitbestimmt sind von strukturellen Konflikten um Zuständigkeiten sowie von Konflikten um Teilhabe, Selbstwirksamkeit und Aneignung. Es wird unter Rückgriff auf das Konzept der „postmigrantischen Gesellschaft“ (N. Foroutan) ein alternatives Verständnis von Integrationskonflikten zugrunde gelegt und gezeigt, dass das Konfliktgeschehen vor Ort auch als Anlass genutzt werden kann, um ein inklusives Zusammenleben in der Stadt zu verhandeln und langfristig gestalten zu können. Dabei wird gezeigt, welchen Beitrag Kommunale Konfliktberatung in der nachhaltigen langfristigen Bearbeitung dieser Konflikte leisten kann: Sie kann helfen, die komplexe Gemengelage lokaler Konflikte zu entwirren, Bedürfnisse verschiedener Interessengruppen herauszuarbeiten, die Wirkung (oder fehlende Wirkung) jeweiliger Lösungsansätze zu verstehen und weitere zu entwickeln.

Der Beitrag plädiert abschließend für eine Stärkung der Konfliktkultur in Kommunen: Die Auseinandersetzung mit Konflikten ist in demokratischen Gesellschaften nicht Ausnahme, sondern Regel, denn divergierenden und sich widersprechenden Interessen und Erwartungen auszutragen ist Grundmodus des demokratischen Zusammenlebens. Gefragt wird, welche Strukturen und Mechanismen auf lokaler Ebene, aber auch auf Landes- und Bundesebene notwendig sind, um eine offene und konstruktive Auseinandersetzung mit Konflikten dauerhaft zu gewährleisten.

# Die Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention (AFS) am Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI)

Die AFS verfolgt das Ziel, aus verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen forschungsmethodischen Ansätzen das Feld der Demokratieförderung und Extremismusprävention sowie Prozesse politischer und weltanschaulich-religiöser Sozialisation und darauf bezogene pädagogische Angebote zu beschreiben und zu analysieren. Damit verbundene, parallel durchgeführte Einzelprojekte liefern dazu ein differenziertes Bild über den jeweiligen Forschungsgegenstand.

Im Mittelpunkt der Forschung der AFS steht die Frage, wie in modernen Gesellschaften die politische sowie religiös-weltanschauliche Sozialisation von Jugendlichen verläuft, was ihre lebenswelt- und lebenslagenbezogenen Ausprägungen und Kontexte sind, welchen Einfluss diese auf die Jugendlichen ausüben und wie pädagogische Praxis diese Prozesse begleitet und unterstützt. Ein Hauptinteresse richtet sich dabei auf mögliche Berührungspunkte zu demokratiefeindlichen und gewaltorientierten Ideologien und Akteuren. Gefragt wird diesbezüglich, durch welche Faktoren – wie etwa den Kontakt zu Peergroups, krisenhafte biographische Verläufe oder gesellschaftliche Entwicklungen – diese Sozialisationsprozesse befördert oder gehemmt werden und welche Rolle beispielsweise Akteure der außerschulischen politischen Bildung, Demokratieförderung und Extremismusprävention dabei einnehmen.

Im Bereich der Analyse einer auf diese Themen bezogenen pädagogischen Praxis verfolgt die AFS Entwicklungen in Handlungsfeldern außerschulischer Bildung sowie Sozialer Arbeit und deren pädagogischer Handlungspraxen. Unter anderem forscht die AFS aktuell zu Formen der Bearbeitung lokaler Konflikte in der Einwanderungsgesellschaft. Die AFS beschäftigt sich darüber hinaus mit ausgewählten Aspekten des gesellschaftlichen und insbesondere politischen Engagements junger Menschen sowie mit deren politischen Alltagspraxen und Einstellungen.

Die AFS wird als Projekte vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von 2020-2024 gefördert.<sup>1</sup>

## Ansprechpartner:innen zur Tagung

Die Tagung wird ausgerichtet vom Projekt „Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention“ (AFS) am Deutschen Jugendinstitut (DJI).

Ansprechpartner:innen:

Joachim Langner (wiss. Referent): [jlangner@dji.de](mailto:jlangner@dji.de)

Sally Hohnstein (wiss. Referentin)

Dr. Maren Zschach (Projektleitung): [zschach@dji.de](mailto:zschach@dji.de)

Annika Jungmann (wiss. Referentin)

Ansprechpartnerin für organisatorische Fragen:

Janine Kirsch (Sachbearbeitung): [kirsch@dji.de](mailto:kirsch@dji.de)

**Mehr Informationen finden Sie im Internet unter [www.dji.de/afs](http://www.dji.de/afs).**

---

<sup>1</sup> Veröffentlichungen der AFS stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.